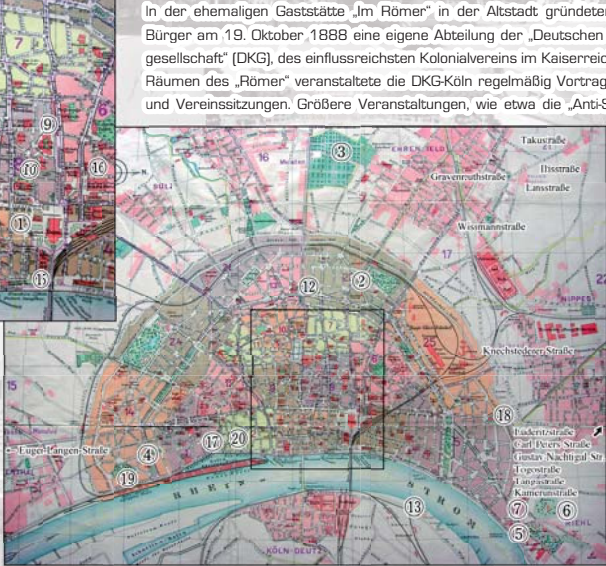


Im Zeichen der deutschen Kolonialpolitik – das koloniale Köln

Die Kolonialpolitik des Deutschen Reichs (1884–1918) hat deutliche Spuren in der Kölner Stadtgeschichte hinterlassen. Kolonialvereine organisierten Veranstaltungen, bekannte Kölner Persönlichkeiten waren in der Kolonialbewegung aktiv, und das Kölner Stadtbild zeigt noch heute die Auswirkungen des deutschen Kolonialismus auf die Stadt.



- ① „Römer“
- ② Hansaclub
- ③ Wisemann-Grab
- ④ Baumstrassch-Bauer Mus.
- ⑤ Zoologischer Garten
- ⑥ Flora
- ⑦ Casan's 'Anoptikum
- ⑧ Gürzenich
- ⑨ Lesé-Gesellschaft
- ⑩ Bürger-Gesellschaft
- ⑪ Zivilkasino
- ⑫ Oper
- ⑬ Museenstraße
- ⑭ Hotel Duak
- ⑮ Hotel du nord
- ⑯ Fränkischer Hof
- ⑰ Stollwerck
- ⑱ Clouth Werke
- ⑲ Handelschule
- ⑳ Trinitatiskirche



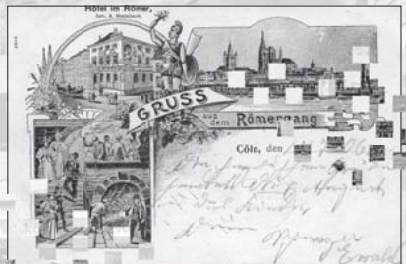
Karte aus: Grever's Adreßbuch, 1904. Verlag Carl Grever, Köln.

In der ehemaligen Gaststätte „Im Römer“ in der Altstadt gründeten Kölner Bürger am 19. Oktober 1888 eine eigene Abteilung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ (DKG), des einflussreichsten Kolonialvereins im Kaiserreich. In den Räumen des „Römer“ veranstaltete die DKG-Köln regelmäßig Vortragsabende und Vereinssitzungen. Größere Veranstaltungen, wie etwa die „Anti-Sklaverei-

Versammlungen“ 1888 und 1889, den „Wisemann-Kommers“ 1890 und die beiden DKG-Hauptversammlungen 1890 und 1913, musste sie aus Platznot in die Flora, den Gürzenich, ins Zivilkasino am Augustinerplatz oder auch in die Räume der „Lesé-Gesellschaft“ verlegen. Die Fäden der DKG-Köln liefen in der Geschäftsstelle am Friesenplatz – im „Hansaclub“ – zusammen.

Lange Jahre war der Kölner Unternehmer Eugen Langen Vorsitzender der DKG-Abteilung. In dieser Stellung trug er maßgeblich zur Verbreitung kolonialer Ideologien in der Bevölkerung bei. Sowohl die Kölner Geschäftsleute Max Esser, Franz Clouth und die Gebr. Stollwerck als auch die bekannte Bankiers-Familie Oppenheim machten sich wirtschaftliche Beziehungen in die Kolonien zunutze. Plantagenwirtschaft und Zwangsarbeit sicherten die Rohstoffzulieferungen und die Stellung ihrer Unternehmen. Gemeinsam mit der Familie Eugen Rautenstrauch stiftete der Kölner Weltreisende und passionierte Sammler Wilhelm Joest der Stadt ein „Museum für Völkerkunde“ – ein wichtiger Ort für die Inszenierung kolonialer Imaginationen.

Der Kölner Stadtplan enthält zahlreiche „Hinweise“ auf den deutschen Kolonialismus. Orte mit kolonialem Bezug, wie Straßennamen, Denkmäler, Gaststätten, die Büros der DKG im „Hansaclub“ und die Treffpunkte anderer Kolonialvereine gehörten zur kolonialen Topografie der Stadt. Sie sind (teilweise) noch heute vorhanden und zu dauerhaften Gedächtnisorten der deutschen und kölnischen Kolonialgeschichte geworden. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Epoche der Stadtgeschichte blieb bislang aus.



Postkarte mit „Römer“-Motiv

Der „Stanley-Tag“

Die Kölner Kolonialbewegung formiert sich

Mit seinem Auftritt im Rahmen des „Stanley-Tages“ am 7. Januar 1885 beflügelte der britische „Afrikaforscher“ Henry Morton Stanley (1841–1904) die koloniale Bewegung in Köln. Auch wenn es noch drei Jahre dauerte, bis sich der wichtigste Kolonialverein der Stadt – die DKG-Köln – gründete, führte der „Stanley-Tag“ zum ersten Mal Kölner Kolonialaktivisten und Befürworter der deutschen Kolonialpolitik zusammen.

Einmal mehr war Eugen Langen für die Organisation der Festivitäten verantwortlich. Als Vorsitzender des „Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln“ lud er Stanley nach Köln ein. Stanley war zu diesem Zeitpunkt Gast auf Bismarcks „Kongo-Konferenz“ in Berlin, bei der europäische Staatsmänner den afrikanischen Kontinent unter sich aufteilten. Sein Besuch in Köln hatte eine doppelte Zielsetzung: Zum einen wollte man mit seiner Popularität die koloniale Bewegung in Köln initiieren, zum anderen den Kongo als Absatzmarkt für Kölner Unternehmen öffnen. Einige Jahre zuvor hatte Stanley im Auftrag des belgischen Königs Leopold II. den Kongo gewalttätig als belgische Kolonie annektiert und daher großen Einfluss auf die Vorgänge in diesem Land. Er war sich seiner Rolle während des Festtages sehr bewusst. Die Kölnische Volkszeitung gab am 8. Januar 1885 Auszüge aus Stanleys Rede wieder: „Der heutigen Versammlung wohnten ohne Zweifel viele Großindustrielle aus Köln [...] bei, dieselben würden gewiß auch das Congogebiet gern zum Kunden haben.“ (Kölnische Volkszeitung, am 8. Januar 1885).



Der britische Afrikaforscher Henry Morton Stanley



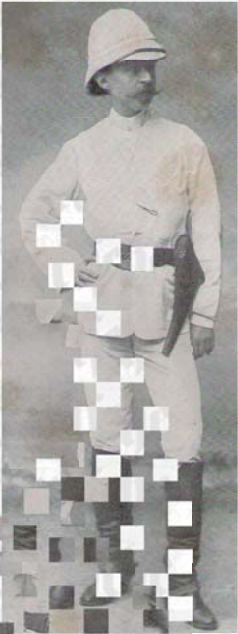
Die offizielle Einladung zu den Festveranstaltungen des „Stanley-Tages“

Zu dem ersten Veranstaltungsteil in den festlich geschmückten Räumen der „Lese-Gesellschaft“ erschienen 1700 begeisterte Besucher – „im Saale befand sich Kopf an Kopf gedrängt ein Herrenpublicum, das von weit und breit hergeleitet war, und ebenso war die Emporbühne von einem reichen Damenfor besetzt“, schrieb die Kölnische Volkszeitung. Das anschließende „Stanley-Bankett“ fand im Gürzenich statt. 600 zahlende Gäste (15 Reichsmark je Karte) nahmen daran teil.

Der „Stanley-Tag“ war die erste koloniale Großveranstaltung in Köln. Die Bekanntheit Stanleys trug dazu bei, dass die Kölner Tageszeitungen von dem Ereignis und in der Folge regelmäßig über koloniale Themen berichteten. Auf diese Weise wurden auch in den folgenden Jahren Veranstaltungen genutzt, um Interesse an der kolonialen Bewegung zu wecken und koloniale Sichtweisen im Bewusstsein der Menschen zu verankern.

Die Kölnische Zeitung und das koloniale Projekt

Seit 1802 wurde die *Kölnische Zeitung* vom Kölner Traditionsunternehmen *M. DuMont Schauberg* herausgegeben. Sie galt aufgrund ihrer internationalen Verbreitung und ihres Einflusses im Kaiserreich und in der Weimarer Republik als die „deutsche Times“.



Hugo Zöller im Tropenanzug

„Ist nicht der Weiße nach einem ehernen Gesetz der Natur zum Herrschen geboren?“
(Zöller 1880)

„[...] ich will an dieser Stelle noch einmal, [...] meiner Überzeugung dahin Ausdruck verleihen, daß der N. ebenso wenig jemals ein Europäer werden wird, wie der Mops ein Pudel.“
(Zöller 1885)

Die *Kölnische Zeitung* war die erste deutsche Zeitung, die den Erwerb von deutschen Kolonien propagierte, und sie beanspruchte das Recht, in kolonialen Angelegenheiten mitreden zu dürfen. Die Redaktion entsandte mit ihrem Redakteur Hugo Zöller (1852-1933) einen begeisterten und engagierten „Kolonialfreund“ zunächst auf kolonialwissenschaftliche Studienreisen und dann zur Berichterstattung und Eroberung an der Seite des Reichskommissars Gustav Nachtigal nach Westafrika. So entwickelte sich die Zeitung zum führenden Blatt der pro-kolonialen Presse.

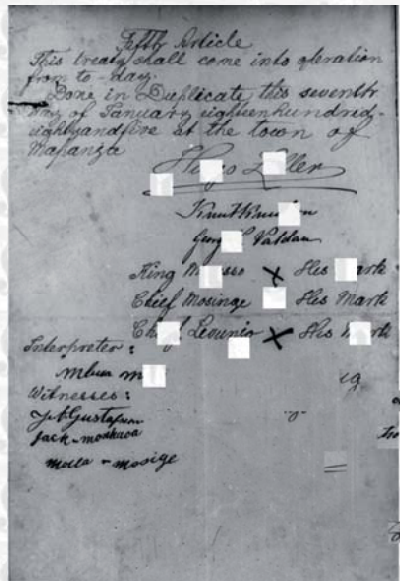
Zöller wurde im Laufe seiner mehr als 50jährigen Tätigkeit für die *Kölnische Zeitung* als Reise- und Kriegsberichterstatte sowie als Auslandskorrespondent eingesetzt und betätigte sich während seiner Aufenthalte in Übersee zudem als Kolonialpropagandist, „Entdecker“ und Eroberer. Ab 1884 konnte er sich praktisch am kolonialen Projekt beteiligen. In Kamerun schloss Zöller mehrere „Schutzverträge“ ab, bereiste 1888 Deutsch-Neuguinea und berichtete 1889 aus Deutsch-Ostafrika, wo er auf Hermann von Wissmann und

Carl Peters traf. Durch die „Entdeckung“ des *Neven DuMont-Bergs* und des *Zöllerbergs* in Deutsch-Neuguinea sowie der *Neven DuMont-Fälle* im südlichen Kamerun trug Zöller zur Tradition der Namensgebung als Teil des kolonialen Aneignungsprozesses bei.

Zöller war ein beliebter Redner bei der „Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Köln“ und wirkte 1881 gemeinsam mit Friedrich Fabri bei der Gründung des „Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export“ mit.

In der *Kölnischen Zeitung* propagierte Zöller beständig die deutsche Expansion, wodurch er nachhaltig Öffentlichkeit und Regierung beeinflusste. Seine Artikel aus Afrika waren vom Evolutionismus und Eurozentrismus geprägt und trugen durch ihre rassistischen Darstellungen zu den im kolonialen Diskurs konstruierten Bildern von AfrikanerInnen bei.

„Meine feste Überzeugung geht dahin, daß der N. unter halbwegs vernünftiger europäischer Aufsicht besser dran sei als unter eigener Herrschaft.“ (Zöller 1884)



Ein von Zöller abgeschlossener „Schutzvertrag“ aus Kamerun

Hugo Zöller